

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Täglich 28 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
 pränumerando.
Für Auswärtige:
 täglich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Er erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaction und Expedition:
 Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitspalten oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Rönigsberg L./P. oder
 deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

Grand Hotel
 Von Sonntag, den 23. November an durch
 zehn Tage
Ausstellung
 des Gemäldes
DER ERSTE TAG IM HAREM
 von M. Suchorowski,
 Mitglied der kaiserlichen Akademie in St.
 Petersburg.
 Entree 30 Kop. — Sonntags 20 Kop.
 Geöffnet von 12 Uhr Mittags bis 10 Uhr
 Abends. (5—1)

Juland.
 St. Petersburg.
 Zur Widerlegung der im Publikum
 hartnäckig verbreiteten Gerüchte über die für
 Ermordung ihres Wachmeisters stattgehabte
 Erschießung dreier Unteroffiziere des 39. Nar-
 wischen Dragoner-Regiments im Sommer d. J.
 im Warschauer Militärbezirk veröffentlicht
 der „Русскій Инвалид“ auf Befehl des
 Herrn Kriegsministers nachstehendes Commu-
 niqué:
 Die Ermordung des Wachmeisters
 Schurawski von der 1. Schwadron des 39.
 Narwischen Dragoner-Regiments S. R. J.
 des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, die
 am 11. Februar d. J. am Orte, wo die
 Schwadron einquartiert war, zwischen 8 und

10 Uhr Abends stattgefunden hatte, wurde
 früh Morgens am 12. bekannt. An diesem
 Tage schritt der Untersuchungsrichter des
 Siedler Bezirksgerichts zur Voruntersuchung
 und setzte dieselbe ununterbrochen bis zum 28.
 Februar fort. Zu Beginn der Untersuchung
 richtete der Untersuchungsrichter seine Aufmerk-
 samkeit auf die Möglichkeit, daß der Mord
 von zwei Brüdern, Schmieden des Ortes, ver-
 übt sein könnte; dieselben wurden untersucht
 und befreit und sodann festgestellt, wo sie
 sich zur Zeit des Mordes befunden hatten.
 Alle diese Maßregeln der Untersuchung ließen
 keinerlei Verdacht gegen die Schmiede aufkom-
 men und ebenso boten sich in der Folge kei-
 ne Anzeichen ihrer Schuld dar. Gleichzeitig
 mit diesem gelangte der Untersuchungsrichter
 in den Besitz von Beweisen dafür, daß der
 Mord von Unteroffizieren begangen und daß
 das Motiv zu demselben ihre Unzufriedenheit
 mit den Dienstverhältnissen des Wachmeisters
 gewesen, worauf hin er die Frage bezüglich
 Uebergabe der Angelegenheit an den Militär-
 Untersuchungsrichter anregte. Letzterer leitete
 die Untersuchung vom 8. März bis zum 25.
 April auf Grund der für Friedensrichter gel-
 tenden Vorschriften und unter Beobachtung der
 die Interessen der Angeklagten schützenden
 Gesetzesformen.
 Als Angeklagte wurden in der Sache zur
 Verantwortung gezogen die der allgemeinen
 Dienstzeit unterliegenden Unteroffiziere des 39.
 Narwischen Dragoner-Regiments: Unteroffiziere
 Tschelunow und Nowikow und die Gemeinen
 Schudkow und Rastonow. Vom 30. April
 bis zum 11. Mai befand sich die Sache dann
 in den Händen des Militär-Prokurators des
 Warschauer Militär-Bezirksgerichts zur Prü-
 fung, worauf sie mit einem detaillierten Reféré
 versehen dem Truppen-Kommandirenden des
 Bezirks zugestellt wurde.
 Am 19. Mai erfolgte ein Befehl des
 General-Adjutanten Gurko, die Kriminal-Unter-

suchung gegen den Unteroffizier Nowikow ein-
 zustellen und die übrigen obengenannten Unter-
 militärs dem Gericht zu übergeben, und erst mit die-
 sem Befehl traf der Kommandirende der Truppen,
 angelehnt an die genaue Vorschrift des Art 91
 des Militär-Strafgesetzes in der durch Aller-
 höchsten Befehl vom 7. Juli 1887 verordneten
 Redaktion, zum Schutz der Interessen der
 Militär-Disziplin, da durch die Untersuchung
 schwere Beweise und das Motiv des Mordes
 aufgedeckt waren — die Verfügung, die Ange-
 klagten vor das Kriegsgericht zur summarischen
 Aburtheilung zu stellen.
 Das Gericht in der Angelegenheit war
 in der Stadt Stedles, in unmittelbarer Nähe
 des Ortes, wo der Mord stattgefunden, eröffnet,
 infolge dessen sämtliche vom Militär-Proku-
 rator in der Sache aufgerufene Zeugen, in
 der Zahl von 38 Personen erschienen und vom
 Gericht vernommen wurden.
 In Anbetracht des Umstandes, daß einer
 der Angeklagten, die in der Voruntersuchung
 ihre Schuld überhaupt leugneten, der Unter-
 offizier Tschelunow, bestritt, daß er der An-
 geklagte gewesen und zugleich die anderen beiden
 Angeklagten des Mordes bezeugte — bestimmte
 das Gericht ihm einen besonderen Verteidiger,
 außer demjenigen, der die Verteidigung der
 beiden Gemeinen führte.
 Die Gerichtsitzung unter dem Vorsitz des
 Präsidenten des Militär-Bezirksgerichts und
 unter Beteiligung des Militär-Prokurators
 währte mit den notwendigen Unterbrechungen
 vom Morgen des 31. Mai bis zum 2. Juni
 1 Uhr 55 Minuten Nachmittags, als die
 Richter sich zur Beratung zurückzogen, worauf
 sie den Angeklagten das sie schuldig sprechende
 Verdikt, welches sie zum Tode verurteilte,
 eröffneten.
 Dieses Verdikt wurde nach der, in gesetz-
 licher Ordnung am 5. Juni erfolgten Be-
 stätigung am 9. Juni vollzogen.
 Das Betragen der Angeklagten nach ihrer

Verurteilung, die am 2. Juni erfolgte, vor
 der Exekution, die am 9. Juni stattfand, be-
 stätigte, nach dem Zeugnis der Vorgesetzten die
 Gerechtigkeit ihrer Verurteilung: so beschuldig-
 ten sie öffentlich einander, wer der Haupt-
 urheber des Verbrechens gewesen und wer die
 Hauptrolle bei demselben gespielt. Außerdem
 gestanden sie vor Vollziehung des Urtheils
 ihre Schuld an dem Verbrechen ein und der
 verurteilte Rastonow wies den Ort an, wo
 er die dem ermordeten Wachmeister abge-
 nommene Uhr versteckt hatte. Nach Unter-
 suchung der betreffenden Stelle wurde die Uhr
 auch thatsächlich dort aufgefunden.
 Aus dem Dargelegten geht hervor, daß
 die im Publikum kursirenden falschen Gerüchte
 über die Details des Verbrechens und über
 die Verurteilung Unschuldiger auf einer Ver-
 drehung der Thatsachen beruhen und vollständig
 in das Reich der Erfindung gehören.

Ausländische Nachrichten.
 — Die nächste Session des
 deutschen Reichstages wird für die
 kirchlichen Kreise ein ganz spezielles Interesse
 darbieten, da in derselben die Frage der Wie-
 deraufhebung des Jesuitenordens in Deutschland
 entschieden werden wird. Im Vatikan sieht
 man dem Schicksale des im Reichstage zu Gun-
 sten der Jesuiten einzubringenden Zentrumsan-
 trages, wie der „Pol. Corr.“ aus Rom ge-
 schrieben wird, fast mit Ungebuld entgegen.
 Man hatte sich dort zu der Erwartung berech-
 tigt, daß der betreffende Antrag in der Legis-
 lative durchdringen und sich die Zustimmung
 d. B. Bundesrathes finden werde. Diese Hoff-
 nung gründete sich vornehmlich auf die Erwä-
 gung, daß die deutsche Reichsregierung, die
 sich auf dem Gebiete der Socialgesetzgebung
 so große Ziele gesteckt hat, für die Verwirk-

(Nachdruck verboten.)
Eine Hochzeitsreise.
 Erzählung
 von
J. Arnefeldt.
 1.
 Nach einem Aufenthalte von nur wenigen
 Minuten hatte sich der Nachtzug wieder in Be-
 wegung gesetzt, um mit rasender Schnelle weiter
 zu dampfen und das eintönige Klaffen und
 Schmettern war kaum geeignet, die armen Rei-
 senden in Schlummer zu wiegen. Dennoch lag
 diese Stille über dem Wagen; wer nicht schlief,
 der suchte es sich wenigstens so gut es gehen
 wollte, bequem zu machen und verhielt sich
 ruhig, um den Schlaf der Mitreisenden nicht
 zu stören.
 Plötzlich ertönte aus einem Koupee erster
 Klasse der schrille, durchdringende Hülfesruf
 einer Frau; aber er verhallte ungehört. So
 laut, so entsetzlich er in die Nacht hinausklang,
 er wird verdrungen vom Rauschen und Stöh-
 nen der Maschine, vom Klaffen und Schnurren
 der Räder. Kaum daß in einem der anstehen-
 den Koupes ein Schläfer aufsprang, einen Augen-
 blick lauscht und dann wieder in seine bequeme
 Lage zurückfällt, — er glaubt, geträumt zu
 haben.
 Nach wenigen Minuten ertönt aber ein
 zweiter Schrei, noch lauter, noch gräßlicher als
 der vorige und nun wird es in der nächsten
 Nähe des Koupes, aus dem der Hülfesruf
 dringt, doch lebendig; bald jedoch fährt man
 überall auf. Die Wagenfenster werden herab-
 gelassen, man späht hinaus in die dunkle, ster-
 nenlose Nacht, fragt, ruft, schreit; denn der

Roulierzug, der an allen Haltestellen und Ne-
 benstationen stolz vorüberzuziehen pflegt, hat
 unverweilt seine Fahrgeschwindigkeit gemindert
 und hält — hält, so viel sich in der Finsterniß
 wahrnehmen läßt, auf freiem Felde.
 „Hat ein Zusammenstoß stattgefunden?“
 — „Ist eine Achse gebrochen!“ — „Brennt
 ein Wagen?“ so klang das Fragen und Er-
 kundigen wie durcheinander. Jörnige Männer-
 und klagende Frauenstimmen verlangten, daß
 die Wagenthüren geöffnet würden; einige Passa-
 giere, denen Schreck und Angst alle Ueberlegung
 geraubt zu haben schien, versuchten aus dem
 Fenster zu springen und konnten durch die her-
 beileitenden Bahnbeamten nur mit Mühe von
 diesem verhängnißvollen Vorhaben zurückgehalten
 werden. Zweifelnd und doch mit dem Gesühle
 unjünglicher Erleichterung nahm man die Ver-
 sicherung entgegen, dem Zuge sei keinerlei Unfall
 zugefallen. Bald trat auch an die Stelle der
 Angst um das eigene Leben das Grauen und
 die prickelnde Neugierde, welche das Abhören
 eines geheimnißvollen Ereignisses einzuschließen
 pflegt. Von Wagen zu Wagen pflanzte sich,
 wie vom Winde getragen, die Nachricht fort,
 ein Nothsignal aus einem Koupee erster Klasse
 habe den Stillstand des Zuges veranlaßt.
 Wieder verlangten rufende Stimmen und
 winkende Hände das Öffnen der Thüren, da-
 mit man hineinleite und sich mit eigenen Augen
 überzeugen konnte, was sich zugefallen habe;
 aber die Beamten verharrten taub und unbe-
 weglich. Die Wagen blieben verschlossen; nach
 kurzer Zeit ertönte ein schriller Pfiff, schnaubend
 und prustend begann die Lokomotive ihre Thä-
 tigkeit von Neuem, in wünschlich noch rasen-
 derer Eile als vorher fauste der Zug dahin.
 Man mußte sich gebulden bis zur nächsten
 Station oder bis zum Endpunkte der Linie

und inzwischen war die Phantasie geschäftig,
 sich auszumalen, was Furchtbares und Ent-
 setzliches im Schweigen der Nacht geschehen sei.
 So geschäftig die Phantasie aber auch
 sein mochte, die Bilder, die sie den erregten
 Reisenden heraufbeschwor, blieben dennoch hinter
 der Wirklichkeit zurück. Den Bahnbeamten,
 welche dem Rufe des Nothsignals folgend,
 nach dem Koupee eilten, ward ein furchtbarer
 Anblick.
 In einer Wagenecke lag mit todtbleichen,
 verzerrten Zügen, auf welcher unheimlich das
 ungewisse Licht der an der Decke befindlichen
 Lampe fiel, ein Herr, den ein plötzlicher heftiger
 Schlag oder Stoß zurückgeworfen haben mußte;
 die Reisenden schienen ihm vom Kopfe geschleu-
 dert zu sein und schwamm in einer Blutlache,
 welche beim Öffnen des Wagens freien Abzug
 erhielt und den entsetzt zurückfahrenden Beamten
 entgegenfloß.
 Auch die zweite Insassin des Wagens,
 eine junge Frau, hatte das Ansehen einer
 Todten. Starr und regungslos, einem Mar-
 morbilde gleich, lag sie in den Armen des jun-
 gen Mannes, der bemüht war, sie in's Leben
 zurückzurufen.
 „Schaffen Sie einen Arzt herbei,“ herrschte
 der junge Mann den Beamten entgegen.
 „Was ist hier vorgegangen?“ fragten diese.
 „Sie sehen es ja, der Mann ist todt, die
 Frau ohnmächtig,“ antwortete Jener düster,
 mit einem Anfluge von Hohn in der Stimme.
 „Was stehen Sie da? Holen Sie Licht, holen
 Sie Wasser, — einen Arzt — schnell —
 fort!“
 „Wer sind Sie?“ fragte der Oberbeamte
 und der den Wagen kontrollirende Schaffner
 fügte hinzu: „Wie kommen Sie in dieses
 Koupee?“

„Ist jetzt Zeit, ein Verhör mit mir an-
 zustellen?“ war die schroffe Entgegnung; das
 zu erklären ist hier nicht der Ort. Fort! sage
 ich, oder besser, ich gehe selbst.“
 Er ließ seine Bürde aus den Armen glei-
 ten und machte Miene, das Koupee zu ver-
 lassen; aber der Oberbeamte vertrat ihm
 den Weg.
 „Halt, mein Herr,“ rief er, „die hier
 nothwendigen Anordnungen zu treffen, ist meine
 Sache; Sie aber werden hier bleiben. Sind
 Sie im Koupee betroffen worden, so verlassen
 Sie es auch nicht, bis der hier stattgehabte
 Vorgang ausgeklärt ist.“
 Mit einer verächtlichen Bewegung trat
 der Reisende zurück und wandte seine Aufmerk-
 samkeit wieder der Ohnmächtigen zu. Der
 Oberbeamte gab seinen Untergebenen Befehle und
 einige derselben eilten fort, während zwei andere
 bei ihm auf dem Schauplatz der geheimnißvollen
 Unthat zurückblieben.
 Die Leute lehrten schon nach kurzer Zeit
 mit Laternen, Wasserkrügen und in Begleitung
 eines Herrn in bürgerlicher Kleidung zurück;
 inzwischen aber hatte die Ohnmächtige bereits
 Zeichen wiederkehrenden Lebens gegeben. Ein
 leiser Suser machte den Oberbeamten auf-
 merksam, er beugte sich nieder und es wollte
 ihm bedünken, als hauchten ihre Rippen den
 Namen „Benn“; aber in demselben Augenblicke
 ward er von dem Reisenden, der sich in einer
 so ungehörigen, gebieterischen Weise geberdete,
 bei Seite gestoßen; die junge Frau schloß die
 halbgeöffneten Lider wieder und sank von
 Neuem in Bewußtlosigkeit zurück.
 Der Oberbeamte wollte sich heftig gegen
 den Fremden wenden; seine Aufmerksamkeit
 ward jedoch durch seine zurückkehrenden Unter-
 gegebenen, besonders aber durch den mit ihnen

Ung ihrer schwierigen Aufgaben der Unter-
stützung durch die katholische Kirche und über-
haupt durch die Katholiken im deutschen Reich
gegenwärtig und für die nächste Zukunft mehr
als je bedürftig und somit darauf bedacht sein
müsse, sich durch zeitgemäße Zugeständnisse an
die Forderungen der Katholiken den Bestand
derselben für die Durchführung der geplanten
socialpolitischen Reformen zu sichern. Es lasse
sich zwar leidenschaftlicher Widerspruch gegen
die Wiederzulassung der Jesuiten in Deutsch-
land voraussehen, das Zentrum werde aber
den Feldzug für den genannten Orden mit
größter Energie führen und hoffentlich auch
als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen. Nach
den Versicherungen der deutschen Presse zu
schließen, haben die vatikanischen Kreise freilich
keineswegs Grund zu einer so sanguinischen
Hoffnung, wie die vorstehende Korrespondenz
wiedergibt.

In der deutschen Presse ist namentlich
in der letzten Zeit davon die Rede
gewesen, daß die Socialdemokratie
befähigt sei, nimmere auch mit aller Umsicht
und Fähigkeit ihre Agitation in die Arme
hineinzutragen. Ja, es wurde bereits in aus-
wärtigen Blättern allen Ernstes behauptet, daß
die Socialdemokratie im deutschen Heere schon
zugenommen habe. Dagegen schreibt nun das
Hauptorgan der deutschen Socialdemokratie,
das „Berliner Volksblatt“ in beachtenswerther
Weise Folgendes: „Wenn hier und da die
Vermuthung aufgetaucht ist, die Socialdemo-
kratie strebe danach, die Arme zu unterwöl-
len“, so ist das durchaus irrig. Die Zeiten
von 1848 und 1849 sind vorbei — das
„Agitieren“ unter den Soldaten, wie es da-
mals von den bürgerlichen Demokraten betrie-
ben wurde, wäre heutzutage eine Kinderei, und
das wissen die Socialdemokraten sehr gut,
weil sie das Heer genau kennen. Sie wissen
auch, daß Versuche der „Kajernen-Propaganda“
nicht nur absolut hoffnungslos, sondern für
unsere Sache positiv schädlich sind, weil die
Folgen — bei der absoluten Sicherheit der
Entdeckung — für die Soldaten nur nach-
theilige sein können und darum in vielen der-
selben eine Erbitterung erzeugen, die sich gegen
die Socialdemokratie richten muß. Deshalb
werden von den Socialdemokraten derartige
Propagandaveruche mit Mißtrauen und Arg-
wohn betrachtet, zumal notorische Spitzel mit
auffälliger Hartnäckigkeit zu einer derartigen
„Taktik“ gerathen haben.“

Weitere Berichte über das Koch'sche Heilverfahren.

Die Menge der nach der deutschen Reichshaupt-
stadt strömenden Aerzte kann man ungefähr be-
urtheilen, wenn man den Demonstrationen und
Krankenvorstellungen in einer der Kliniken oder
Polikliniken betritt. Nicht allein bis auf die
Korridore, sondern bis auf die Treppenaufgänge
stehen dichtgedrängt die aus allen Theilen der
Erde hier zusammengekommenen Aerzte, um den
Worten derjenigen zu lauschen, welche mit dem
wunderbaren Heilmittel ihre Versuche und Be-
obachtungen angestellt haben.

kommenden Herrn abgelenkt. Kaum hatte er
diesen erblickt, so rief er ihm entgegen:

„Sie hier, Doktor! Gott sei Dank! Sie
sind der Mann, dessen wir hier bedürfen!“

„Ich wußte, daß der Herr Doktor im
Zuge war und habe ihn herbeigeholt“, berich-
tete einer der Schaffner, der sich die Anerken-
nung seines Vorgesetzten für die von ihm be-
wiesene Umsicht und Geistesgegenwart nicht ent-
gehen lassen wollte; indes dieser hatte jetzt kei-
nen Sinn dafür, sondern fuhr zu dem Arzte
gewendet, fort:

„Sehen Sie nach dem Herrn.“

„Nein, sehen Sie nach der Dame“, unter-
brach ihn befehlend der Reisende. „Der Mann
ist todt und bedarf keiner Hülfe mehr.“

„Ei, das wollen wir doch erst sehen“,
entgegnete der Arzt bedächtig; gleichzeitig wandte
sich der Oberbeamte an den Fremden und
fragte schatz:

„Woher wissen Sie das so bestimmt,
mein Herr?“

„Weil es der Augenschein lehrt“, war
die unwillig ertheilte Antwort; „die Dame
dagegen —“

„Kommt bereits wieder zu sich und be-
findet sich nicht in dringender Gefahr“, fiel
ihm der Oberbeamte ins Wort. „Noch einmal,
für den Augenblick bin ich hier Herr und
Niemand hat Befehl zu ertheilen als ich. Unter-
suchen Sie den Herrn, Doktor.“

„Leuchtet!“ gebot der Arzt und näherte
sich dem Leblosen. Zwei Bahnbeamte mit
Laternen in den Händen traten rechts und
links neben ihn und ließen das Licht grell
auf die erstarrten Züge des Mannes fallen,
der dem Anscheine nach ein Bierziger sein
mochte. Das gebrochene Auge blickte unheimlich
ins Leere.

In den Arztkreisen bedauert man es sehr,
daß das Heilmittel für die breiten Schichten
der praktischen Aerzte jetzt ganz unerreichbar ist;
nicht besser ergeht es den meisten öffentlichen
Krankenhäusern. Nur an einigen we-
nigen Stellen kann jetzt das Koch'sche
Verfahren gewirkt werden. Am besuchtesten von
diesen ist, worauf auch schon hingewiesen wurde,
Dr. Cornets Klinik in der Albrechtstraße
9a, die 32 Zimmer umfaßt, für die der Preis
mit Verpflegung zwischen 15—30 M. für den
Tag schwankt. Die Zimmer sind sämtlich
hell und freundlich und in gefälliger Weise aus-
gestattet. Leider sind bereits falsche Pro-
pheten aufgetreten, die gegen hohes Entgelt
den armen Patienten Fälschungen ein-
spritzen. Nur an Dr. Waegold in
San Remo und an einen Arzt in Da-
vos sind neuerdings kleine Quantitäten der
Koch'schen Lymph abgegangen. Nach Er-
gänzung des Materials soll, wie
jetzt bestimmt, dieses an nach-
stehende Anstalten in der bezeich-
neten Reihenfolge abgegeben
werden: an die Universitätskliniken und
großen Krankenhäuser in Berlin, an die Uni-
versitäten in Deutschland, an die großen Kran-
kenhäuser in Deutschland, an die großen Kli-
niken in Wien, Paris, London, an alle hervor-
ragenden Aerzte in Deutschland und endlich an
die Privatärzte.

Trotz aller günstigen Resultate, die bisher
mit der Koch'schen Lymph erreicht worden sind,
würde es doch durchaus falsch sein, sich in
taumelhaften Enthusiasmus zu verlieren. Be-
wahren Sie vor Allem Ruhe und
kaltes Blut! rief Hofrath Albert in
Wien am Montag zu Beginn seiner klinischen
Vorlesung über die Koch'sche Entdeckung seinen
Schülern zu, ein Wort, das, wenn je, so in
diesem Falle gerechtfertigt ist. „Denn“, so fährt
der Wiener Gelehrte fort, „die Menschheit be-
findet sich momentan in einem Taumel, der
gar gewaltig abkühlt von der nächstern, streng
wissenschaftlichen Form der Aeußerungen Kochs.
Koch selbst spricht sich streng objectiv aus. Er
sagt, daß mit seinem Mittel bei Lungenschwin-
ducht im Initialstadium etwas zu erzielen sei,
nicht aber in veralteten Fällen. Die Luber-
kulösen nun befinden sich im Allgemeinen in
der größten Hoffnungslosigkeit. Alle diese
Leute, welche sich jetzt in fieberhafter Span-
nung befinden, werden in Kürze nach Berlin
zusammenströmen und daselbst Heilung suchen.
Natürlich wird man ihnen ihr Verlangen nicht
ab schlagen können, aber die Resultate werden
den Erwartungen nicht entsprechen. Dann wird
es heißen, das neue Mittel sei ein Schwindel,
die Leute seien mystifizirt worden.“ Aehnlich
zurückhaltend äußerte sich Hofrath Stellwag
von Larion am Montag vor seinen Zu-
hörern dahin, daß Professor Koch große Aner-
kennung auch schon dann verdienen würde, wenn
sein Heilverfahren bloß im Anfangsstadium der
Lubertulose von Wirksamkeit wäre. Er selbst
glaube, das Mittel Koch's könne nur bei tuberku-
lösen Hautkrankheiten und beginnender Phthisis
von günstigem Erfolge sein.

„Hier scheint wirklich nicht viel mehr zu
machen zu sein“, brummte der Arzt, indem
er sich niederbeugte. Das noch immer aus
der Brustgegend hervorsickernde Blut ward ihm
zum Beweiser für seine Untersuchung, die
im Ganzen nur wenige Minuten in Anspruch
nahm.

Mit einer Gewandtheit, welche bewies,
daß er in solchen Geschäften kein Neuling sei,
öffnete der Arzt Rock, Weste und Hemd des
Bermundeten, besah und berührte eine unter-
halb der linken Brust befindliche Wunde,
richtete sich auf und sagte den Umstehenden,
welche ihm im bangen entgegenwollen Schweigen
zugehört hatten:

„Hier kommt menschliche Hülfe zu spät.
Der Mörder hat sein Handwerk verstanden,
der Stoß ist gerade ins Herz gegangen.“

„Todt! todt!“ erklarte aus der anderen
Ecke des Koupees ein schwacher, aber mark-
erschütternder Schrei. Die Ohnmächtige war
zu sich gekommen, hatte den Ausdruck des
Arztes gehört, sprang auf und wollte vorwärts
stürzen. Der Reisende versuchte sie zurück-
zuhalten.

„Laß mich, Venno, laß mich!“ murmelte
sie und versuchte, sich seinen Armen zu ent-
winden; aber sie war noch viel zu schwach;
sie wankte und sank in die Kissen des Wagens
zurück.

Im nächsten Augenblick stand der Arzt
an ihrer Seite; er zog eine kleine Reiseapotheke
hervor, entnahm derselben ein Fläschchen und
rieb ihr mit der darin enthaltenen Essenz
die Schläfen. Die belebende Wirkung, welche
dieses Verfahren ausübte, war so stark, daß sie
einen Theil ihrer Willenskraft wiedergewann
und weitere Hülfsleistungen des ihr fremden
Mannes mit den Worten abwehrte:

Mehrere aus Berlin heimgelehrte Wiener
Aerzte veröffentlichten ihre dort gemachten
Wahrnehmungen bezüglich des Koch'schen Heil-
verfahrens. In der Hauptsache sind alle
voller Bewunderung und sie schildern
ihre Eindrücke mit warmen Worten. Einige
von ihnen, darunter Professor Schnitzler,
haben Koch selbst gesprochen. Koch sagte, die
Heilbarkeit der Hauttuberkulose durch
sein Mittel sei sicher; betreffs der Heilbarkeit
der Lungentuberkulose jedoch sei
er sehr vorsichtig. Die Verei-
tigung seines Mittels werde er
nicht preisgeben; der Staat
müsse die Vereitigung in seine
Hand nehmen. Ein Doktor Karl
Hochsinger, der aus Berlin heimgelehrt,
beprucht bewundernd Kochs epoche Entdeckun-
gen, tadelt aber in scharfen Ausdrücken die
derzeitige Berliner Verwerthung derselben, welch-
legtere er des großen Meisters und der großen
Sache für unwürdig hält. Er bezeichnet das
Vorgehen Cornets, Levis und Denglers als
schablonenhaft und unwissenschaftlich, ein Urtheil,
auf das ihm die Angegriffenen die Antwort
sicher nicht schuldig bleiben werden.

Zu Koch's Warnungen vor übertriebenen
Erwartungen haben wir die obigen gesagt,
weil sich bereits in weiten Kreisen des Publi-
kums die ungeheuerlichsten Vor-
stellungen von der Leistungsfähig-
keit des neuen Heilverfahrens für
Schwindfüchtige, wie in Göbersdorf,
Falkenstein u. a., herrscht eine außer-
ordentliche Aufregung unter den Kranken, die
nur noch mit Mühe in den Anstalten zurück-
gehalten sind. Aus den schweizerischen
und italienischen Kurorten sind viele
Phthisiker bereits aufgebrochen und auf der
Reise nach Berlin begriffen; wie man sich er-
zählt, sollen schon auf Wochen hinaus bei der
Eisenbahnverwaltung die durchgehenden Schlaf-
wagen bestellt und belegt sein. Ja, es sind
sogar schon einige dieser Flüchtlinge in Berlin
eingetroffen und haben in den Heilanstalten, in
denen die Koch'sche Behandlung gegenwärtig
geübt wird, Aufnahme gesucht. Da hat sich
denn bereits herausgestellt, daß manche dieser
Kranken gar nicht mehr geeignet sind für das
Koch'sche Heilverfahren, weil ihre Erkrankungen
viel zu alt und vorgeschritten sind. Sobald
außer den tuberkulösen Processen noch weitere,
besonders lästige Veränderungen des Lungen-
gewebes eingetreten, kann das Mittel keine
Heilwirkung mehr ausüben, weil es eben nur
das tuberkulöse Gewebe tödtet. Erscheint es
auch vom Standpunkte jedes Kranken gewiß als
recht begreiflich und berechtigt, daß er, der
meist schon alles andere an sich hat versuchen
lassen, an jeden Strohhalm sich klammert, der
sich ihm zur Rettung darbietet, so sollte man
den Arzt doch nicht zu einer Behandlung
drängen, von der er sich selbst nach Lage der
Dinge schon im Voraus wenig Erfolg ver-
sprechen kann. Es muß also dringend
der Rath ertheilt werden, daß die
Schwindfüchtigen, welche einer
Behandlung in Heilanstalten oder

Kurorten obliegen, vorläufig in
den selben ruhig verbleiben.
Manche von ihnen werden dort eher Heilung
finden, als durch das Koch'sche Verfahren, das
eben naturgemäß Grenzen für seine Wirksam-
keit und Anwendbarkeit hat. In Wäde werden
sie ja klarer zu Tage liegen, als bisher.

Während die Welt von der Entdeckung
des Geheimraths Koch widerhallt, werden in
Frankreich von zwei Seiten Versuche ge-
macht, den Wettkampf mit ihm aufzunehmen.
Da ist erstlich ein Dr. Mathieu in
Saint-Etienne, welcher durch die Ein-
spritzung einer Flüssigkeit, die er mittelst
einer Pflanzengährung mit elektrischem
Fluidum geladen hat, wunderbare
Kuren Schwindfüchtiger erzielt haben will.
Ende dieses Monats siedelt Dr. Mathieu nach
Paris über, wo er mit Hilfe von Freunden
eine Heilanstalt zu eröffnen gedenkt. Der Pro-
fessor Koch, so sagt er, bürgt nur für solche
Kranke, deren Uebel im ersten Stadium ist,
während er (Mathieu) Heilungen von Leuten
erzielt, welche schon auf den Tod darnieder-
lagen. Außer durch die Einspritzungen, welche
er auch durch Nadelplatten in Uhrform, wie
die wunderthätige elektrische Flüssigkeit enthalten
und auf der kranken Stelle getragen werden.
— Ueber das andere Heilverfahren erstatteten
die DDr. Richet und Héricourt
Dienstag Abend der Société de biologie
ausführlichen Bericht. Es geht von der Methode
Pasteurs aus und besteht in einer Trans-
fusion von Hundeblood gegen die
Schwindjucht. Die beiden Aerzte haben Ka-
minchen durch Bacillen-Kulturen die Tuberkulose
eingemipft und das in verschiedenen Stadien
fortgeschrittene Uebel durch die Transfusion
von Hundeblood aufgehoben. Andere Kaminschen,
welchen ebenfalls die Tuberkulose eingemipft, aber
kein Hundeblood eingefloßt worden war, gingen
dagegen zu Grunde.

Tagesschau.

— Kirchliches. Für die diesigen ewange-
lischen Christen finden im Laufe der künftigen
Woche folgende Gottesdienste statt:

Trinitatisgemeinde: Sonn-
tag Vormittag 10 Uhr im Bethause der
Brüdergemeinde; Gottesdienst und Abendmahls-
feier; Nachmittags 3 Uhr im Konfirmanden-
saale; Kinderlehre. (Vor- und Nachmittags
Herr Pastor Rönthaler.)

Mittwoch: Vormittags 10 Uhr zur
Feier des Allerhöchsten Geburts-
tages Ihrer Majestät der Kai-
serin Maria Feodorowna; Gala-
gottesdienst. (Herr Pastor Rönthaler.)

Johanniskirche: Sonntag Vor-
mittag 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Hauptgot-
tesdienst und Abendmahlsfeier. (Herr Pastor
Angerstein.) Nachmittags 6 Uhr Abend-
gottesdienst. (Herr Diakon Schemmel.)

Mittwoch Vormittags 10 Uhr: An-
läßlich des Allerhöchsten Geburts-
tages Ihrer Majestät der Kai-

„Rust Dorothea! Warum kommt sie
nicht?“ Sie deutete dabei mit der Hand auf
das nebenan liegende Koupee.

Der Wagen bestand aus drei unter ein-
ander durch Thüren verbundenen Koupees.
Das in der Mitte belegene Koupee erster
Klasse hatten auf der ganzen Strecke der Er-
mordete und seine Frau inne gehabt; in dem
rechts davon befindlichen Koupee zweiter Klasse
fuhr eine Kammerfrau, die längere Zeit allein
geblieben, da der Zug nur schwach besetzt war;
linker Hand lag ein Rauchkoupee, in dem die
Passagiere mehrmals gewechselt hatten; zuletzt
war, wie der dem Wagen beaufschlagende
Schaffner dem Oberbeamten bereits angekündigt,
auch darin nur ein einziger Herr zurückgeblieben,
derselbe, den die Beamten in dem Koupee erster
Klasse betroffen hatten.

Als der Schaffner die junge Frau nach
ihrer Dienerin verlangen hörte, durchsuchte ihn
ein jäher Schreck. Er hatte sie mehrmals ge-
sehen, denn sie war auf einigen Stationen aus-
gestiegen, um Befehle ihrer Herrin auszurichten,
und er wußte, daß sie kein junges Mädchen,
sondern eine bejahrte Frau war. Dieß es sich
annehmen, daß eine solche so fest schlafen sollte,
um weder von dem Halten des Zuges, noch
von dem Hülsenruf und dem Stimmengewirr
in dem benachbarten Koupee geweckt zu wer-
den? War etwa auch an ihr ein Verbrechen
verübt worden?

Ohne ein Wort zu sagen, eilte der Mann
in das Koupee und hielt seine Laterne in die
Höhe, so daß ihr volles Licht auf das Gesicht
der Dienerin fiel, welche lang ausgestreckt mit
geschlossenen Augen auf der gepolsterten Bank
lag. Ihr Athem ging vernehmbar und belehrte
den Beamten darüber, daß er keine Todte,
sondern eine Schlafende vor sich habe; aber

dieser fester feste Schlaf hatte nichtsdestoweni-
ger etwas Unnatürliches und deshalb Beäng-
rigendes. Die Schlafende erwachte weder von
dem grellen Lichtschein, der plötzlich ihre Augen
traf, noch hatten das Rufen und Schütteln
des Mannes einen besseren Erfolg. Erst nach-
dem er ihr den von der Gebieterin gehörten
Namen „Dorothea“ wiederholt in die Ohren
geschrien hatte, fuhr sie auf, blickte verstört
um sich und vermochte die Bände des Schlafes
noch nicht abzuschütteln.

„Kommen Sie zu Ihrer Herrin, Dorothea“,
sagte der Schaffner. Sie starrte ihn an, ohne
den Sinn seiner Rede zu verstehen.

„Ihre Herrin bedarf Ihrer!“ fuhr der
Schaffner fort. Die Kammerfrau verstand
ihn nicht und machte Miene, in ihren Schlaf
zurückzufinken.

Jetzt ergriff er sie bei den Schultern,
schüttelte sie ganz dorb und schrie ihr dann
ins Ohr: „Kommen Sie, es ist jetzt keine Zeit
zum Schlafen, es ist ein fürchterliches Unglück
geschehen; man hat Ihren Herrn ermordet!“
Die letzten Worte mußten etwas von der
Wirkung der Posaune des Weltgerichtes haben;
denn sie ermunterten die Schlaftrunkene. Sie
sprang auf, taumelte, blickte sich um sich selbst
und stand dann fest auf ihren Füßen.

„Der Herr ist ermordet?“ fragte sie, mit
der Hand nach der Stirn fahrend, „ganzleil
meine Angst mir den Schreckensruf vor, oder
ist's Wahrheit?“
„Es ist Wahrheit.“
Sie stieß einen Schrei aus, einen Schrei,
wie ihn nur das Raubthier ausstoßen mag,
dem man sein Jünges genommen hat, und
das im Begriffe ist, sich auf den Räuber zu
stürzen, Schmerz und Wuth, machten sich darin
Nuth. (Fortsetzung folgt.)

Jerin Maria Feodorowna: Galatogottesdienst. (Herr Pastor Angerstein.) Abends Bibelstunde. (Derselbe.)

Stadtmissionsaal: Sonntag Nachmittag 2 1/2 Uhr Kindergottesdienst. (Derselbe.)

Freitag Abends 8 Uhr Bibel-Vortrag. (Derselbe.)

Recitation. Am 3. Dezember l. J. werden auf der Volkstammer in Grajewo verschiedene konfiskirte Waaren im Werthe von 5171 Rbl. öffentlich veräußert werden.

Ein Mord im Eisenbahnzuge. Der bereits gestern gemeldete Mord auf der Warschau-Bromberger Bahn, der an den Beamten der Firma L. Kronenberg in Warschau, Heinrich Schmidt und Karl Kuznick verübt wurde, gehört zu den gräßlichsten, die die Criminalstatistik aufzuweisen hat. Die schreckliche That wurde auf einer Strecke verübt, wo solch' ein starker Verkehr und wo im Zuge selbst als auch auf den Stationen stets ein fieberhaftes Leben herrscht. Aber das beweist, daß die Mörder mit einem außerordentlichen Raffinement und einer staunenswerthen Schnelligkeit gehandelt haben. Und wer waren die armen Opfer der Blut- und Geldgier? zwei fleißige Mitarbeiter, die durch einen langjährigen treuen Dienst sich das Vertrauen ihrer Chefs verdienten und eben deshalb mit wichtigeren Missionen und mit der Uebermittlung bedeutender Geldsummen aus dem Centralbureau nach der Fabrik in Ostrow betraut wurden.

Namentlich war es der Cassierer Schmidt, der seit langen Jahren das in der Fabrik zum Auszahlen der Arbeiter z. z. nöthige Geld persönlich von Warschau nach Ostrow überbrachte und dieserhalb auf der ganzen Strecke eine wohlbekannte Persönlichkeit war.

Die Mordthat wurde um 6 Uhr Abends, d. i. zwei und eine halbe Stunde nach Abgang des Courierzuges aus Warschau verübt. Die beiden Beamten nahmen im Salencoups Platz und noch in Warschau bestiegen das Coupé und zwei junge Leute von elegantem Aussehen. Der Zug kam so ruhig in Kutno an, wo die Blutspuren zufällig bemerkt wurden. Es wurde sofort Alarm geschlagen, jedoch das Coupé leer gefunden. Ein sonderbarer Zufall erleichterte den Verbrechern die Flucht, indem der von Alexandrowo kommende Zug verspätete. Auf der Station Pniemo gab das Stationspersonal das Haltessignal, dem zufolge mußte der Zug Nr. 5 ca. hundert Schritte von der Station wenige Minuten anhalten und diese kurze Zeit genügte wahrscheinlich den Mördern, um die Flucht zu ergreifen. Da der Zug in Pniemo nur kurze Zeit anhält und auch Niemand den Zug bestieg, wurden die Waggons, wie gewöhnlich, erst in Kutno kontrollirt, wobei dem betreffenden Kondukteur eine große Unordnung auffiel und bei näherer Untersuchung des Coupés Spuren der Mordthat sichtbar wurden.

Eine Blutlache, ein offener Handteller, herumliegende Wägen, alles dies zeugte von der Katastrophe, die sich hier abgespielt hatte. Sofort wurden die nöthigen Maßregeln getroffen und die Behörden in der ganzen Umgegend von dem Vorfalle telegraphisch verständigt. Nicht nach Erhalt der Depesche, begab sich der Stationschef mit dem Gendarmen-Untersuchungsausschuss auf die Straße, wo sie auf der 286 Weist, dicht am Bahndamm, einen todtten Mann vorfanden. Die Leiche war noch warm und hatte in der Seite eine tiefe mit einem scharfen Instrument beigebrachte Wunde. Eine Weist weiter lag ein Mann von ungefähr 50 Jahren mit einem zerstücktem Schädel. Ersterer war der Cassierer Schmidt, der zweite ein Beamter der Zuckerfabrik in Ostrow, Karl Kuznick. Es wurde constatirt, daß Schmidt 35,000 Rbl. für die Fabrik Valentinow und Kuznick 15,000 Rbl. für die Fabrik in Ostrow mit sich führte. Die umfassendsten Maßnahmen wurden angeordnet und eine strenge Untersuchung eingeleitet, um der Mörder habhaft zu werden.

Gelegentlich des stattgehabten Marktes haben sich die Getreidepreise wie folgt gestellt: Weizen 6 Rbl. bis 6 Rbl. 15, Roggen 4 Rbl. 50 bis 4 Rbl. 65, Gerste 4 Rbl. bis 4 Rbl. 20, und Hafer 2 Rbl. 50 bis 2 Rbl. 70 Kop. pro Korze.

Thierquälerei. Der Droschkentischer Nr. 335 mißhandelte am Donnerstag sein Pferd, das aus irgend welchem Grunde nicht gehen wollte, auf eine ganz barbarische Art. Er schlug dasselbe mit dem Peitschenstock über den Kopf, stieß es mit den Füßen in den Leib, kurz gehandelt es derart unbarbarisch, daß es kaum noch anzusehen war. Einige Herren, welche dem rohen Patron Vorwürfe machten, wurden von ihm beschimpft, und die Mißhandlungen fortgesetzt. Endlich ging das arme gequälte Thier durch und rannte mit dem Wägen in der Nowomiestkastraße auf das Trottoir; über wäre nun eine ältere Frau um ein Haar mit knapper Noth, in einen Laden hineinzuflüchten, sonst wäre sie von der Peitschel an die Mauer gedrückt worden und unrettbar ver-

loren gewesen. Die Zeugen des aufregenden Vorfalles holten einen Strahnhil herbei und nahm derselbe ein Protokoll gegen den Thierquälere auf.

Auf dem Neuen Ringe geriethen gestern Vormittag zwei Gierhändlerinnen vom Lande in einen Wortwechsel, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Die eine der hiesigen Dörferinnen sagte nämlich ihrer Nachbarin auf den Kopf, daß sie in ihrem Korbe ausschließlich faule Eier habe und die Käuferinnen anschmiere. Dies hatte zur Folge, daß ihr Feind direct ins Gesicht spuckte und diese Realinjurie verfezte die Andere wieder in eine derartige Wuth, daß sie ihrer Concurrentin blitzschnell den Kopf mit sämmtlichem Inhalt in das Gesicht schlug. Bei dieser Gelegenheit gingen natürlich alle Eier entzwei und die Aermste hatte längere Zeit zu thun, ehe sie ihr Antlitz von dem Gierbrei reinigen konnte.

Die an sich recht drollige Kampfszene hatte übrigens ein größeres Publikum angelockt.

Ausstellung. Der Akademiker Marcell Suchorowski wird vom nächsten Sonntag an im hiesigen Grand Hotel sein 4 Arschin hohes und 3 Arschin breites Delgemälde „Der erste Tag im Harem“, das in vielen größeren Städten und leztlich in Warschau bewundert wurde, ausstellen. Die Kritik äußert sich über dieses Kunstwerk sehr schmeichelhaft und wurde dem Künstler für dieses Bild, an welches er zwei Jahre seines Lebens gewandt hat, bereits eine Summe von 42,000 Rbl. geboten. Er hat sich aber zu einer Annahme dieses Gebotes noch nicht entschließen können, weil es zunächst bestimmt ist, in den Hauptstädten des Auslandes seine Ausstellungsgründe zu machen.

Reisenauer kommt! Diese Thatfache können wir allen wahren Kunstfreunden verbürgen. Der seltene Künstler, welcher im April d. J. unsere Stadt zum ersten Male besuchte und zwar keinen klingenden Erfolg, aber desto mehr Ruhm erntete und alle Zuhörer durch sein seltenes Spiel zu begeisterten Beifallsausdrücken hinriß, wird am Mittwoch den 3. Dezember d. J. im Concertsaal ein Concert geben. Natürlich liegt die Sache heut anders als damals. Heut kennt das hiesige Publikum Herrn Reisenauer und die Folge dürfte sein, daß es in besten Häusern nach seinem Concert strömen wird.

Von einigen Herren der Sanitätskommission wurden gestern bei einem auswärtigen Händler drei Hasen mit Beschlag belegt, welche derart europamüde waren, daß man sie schon in einer Entfernung von 50 Schritt roch. Der Betreffende wollte sich übrigens durchaus nicht dazu verstehen, die seiner Meinung nach vorzüglichsten Thiere herzugeben, sondern widersetzte sich der Wegnahme und machte erst dann gute Miene zum bösen Spiel, als man ihm mit Polizei drohte.

Bergnügungs-Anzeiger: Thalia-Theater: Zu ermäßigten Preisen „Don Carlos“, Trauerspiel in 5 Acten von F. v. Schiller; — Victoria-Theater: „Dress-Dame“, Lustspiel in 4 Acten; — Variete-Theater: Vorstellung.

Unsere geehrten Herren Abonnenten in Tomaszow benachrichtigen wir hiermit, daß unser Incassent im Laufe der nächsten Woche dort eintreffen wird und bitten wir, die Abonnements- und Insertionsbeträge an denselben entrichten zu wollen.

Nachdem ein Theil der Immobilien in unserer Stadt bereits im Jahre 1888 mit Polizeinummern versehen worden, hat der Magistrat gegenwärtig die Numeration der übrigen Stadttheile beantragt und ersucht der Herr Stadtpräsident sämmtliche Immobilienbesitzer, ebensolche Tafeln wie die bereits numerirten Grundstücke aufzuweisen, anfertigen zu lassen. Die Tafeln aus Zinkblech, müssen 5 1/2 Werschol im Quadrat messen, mit blauer Oelfarbe angestrichen sein und weiße Ziffern von 3/4 Werschol Höhe und 1/2 Werschol Breite tragen. Die Tafeln müssen an die Wand eines jeden Hauses, von der Straße aus gerechnet rechts vom Thorweg oder dem Eingang, in einer Höhe von 4 Arschin vom Erdboden angeschlagen werden. Leere Plätze werden ebenfalls mit solchen nummerirten Tafeln versehen, indem die Lehteren an den Zäunen oder, wenn solche fehlen, an Säulen angebracht werden. Die alten Tafeln mit den Hypothekennummern können an ihren Plätzen weiter verbleiben, die neuen mit den Polizeinummern müssen innerhalb vier Wochen angebracht werden. Die bisher mit den genannten neuen Nummern nicht versehenen Immobilien der nachstehenden Besitzer sind wie folgt nummerirt worden:

Konstantiner-Strasse. (rechts vom Ringplatz aus) Marian Luba Nr. 1, N. M. Berger 3, Jakob Kaminski 5, Puzmann 7, Adolf Marzuseld 9, Alexander Friedrich 11 und 13, Nicolaus Seigert 15, Karl Emde 17, Johann Petersilge 19, Julianna Schimko 21, Francisza Pipinska 23, Städtisches Grundstück 25, Ludwig Sorecki 27, Karl Keisner 29, Julius

Gernoth 31, Julius Haffstein 33, Josef Koldziejewski 35, Hermann Mäder 37, Robert Holzgräber 39, Zoller 41, Jakzewski 43, Josef Gorzkiewicz 45, Josef Szewczyk 47, Wladislaw Czerwinski 49, Sobocinski Erben 51, Ackerland von Nordto Bendet 53, Nordto Bendet 55, Ackerland von Bendet 57, Karl Müller 59.

Konstantiner-Strasse (links vom Ringplatz),

Julius Haffstein 2, Städtischer Platz 4, Christiane Döring 6, Alexander Friedrich 8, Wolanek 10, Raffalski und Sachs 12, Friedrich Sellin 14—16, Johanna Dembalski 18, Abraham Kempner 20, Nachmil Bronowski 22, Auguste Ast 24, Heinrich Schmalz 26, Johann Petersilge 28, Hune Scheingold 30, J. R. Pognanski 32, Städtischer Platz 34, Feet Kadowski 36, M. S. Sachs 38, Alexander Friedrich 40, Ignaz Raffalski 42, Franz Pfeiffer 44, Nordto Bendet 46, Julius Müller 48, Wittwe Emde 50, Ignaz Japendowski 52, Nordto Bendet 54, Friedrich Teske 56, Alexander Semionoff 58, Karl Scheibler's Rasernen 60—62, Bendet 64, Julius Bangner 66, Blumenkopf 68, Nordto Bendet 70, 72, 74, 76, Johann Wilczynski 78, Pawliski 80, Malachowski 82, Anton Lubienicki 84, Nordto Bendet 86, Ackerland des Nordto Bendet 88, Eduard Kaplinski 90, Marianna Frank 92, Christoph Rieske 94, Wilhelmine Repski 96, Emanuel Hentschel 98, Wilhelm Adler 100, Daniel Höhne 102, Schneider 104, Ebert 106, Johann Steigert 108, August Steigert 110, Hermann Klause 112. (Fortf. folgt.)

Neuere Post.

Petersburg, 18. November. Der „Mocw. Bld.“ zufolge ging dem Reichsrath ein Gesetzentwurf zu in Betreff der Adoption unehelich geborener Kinder. — Nach derselben Quelle suchte eine große Petersburger Stahlfabrik um Erhöhung des Schutzzolles auf Stahlfabrikate nach. — Die „Borj. Bld.“ melden, daß unsere Reichsbank das von der Bank von England erbetene Darlehen von 1 1/2 Mill. Rfl. Sterl. bewilligt habe. Die Liquidation der Geschäfte von Baring Brothers soll die Bank von England gemeinsam mit Rothschild effectuieren.

Moskau, 18. November. Im Bezirksgericht wurde heute gegen den gewesenen Studenten des Jaroslawischen Lyceums Sfilin, Sohn eines Schauspielers, verhandelt. Derselbe stand unter der Anklage der Verheimlichung der Ermordung der Priesterstochter Pjanizkaja, deren Mörder, der gewesene Student der Moskauer Universität Bjeloffow, sich im Moment seiner Verhaftung erschossen hat. Den Geschworenen wurden die Fragen vorgelegt: ob Sfilin schuldig sei, den Mord in zuvor überlegter Absicht verheimlicht zu haben, ob er den Mord im Affekt verheimlicht habe und endlich ob er sich der unterlassenen Anzeige schuldig gemacht habe. Die Geschworenen beantworteten alle Fragen verneinend.

Charlow, 18. November. Der Kongreß der Bergbau-Industriellen beschloß, zuständigen Orts zu beantragen, daß der Gülfen Zoll auf 15 Kop. Gold und auch der Zoll auf Stahl und Eisen entsprechend erhöht werde.

Koslow, 18. November. Bei 4 Grad Kälte ist Schnee gefallen.

Reval, 17. November. Im Local der statistischen Abtheilung der Baltischen Eisenbahn entstand aus bisher unbekannter Ursache Feuer. Ein Theil des statistischen Archivs ist verbrannt und nur ein unbedeutender, theilweise angebrannter Theil gerettet. Die Decke des Gebäudes ist beschädigt.

Telegramme.

Petersburg, 20. November. (Nordische Tel.-Ag.) „Cr. Her. Bld.“ berichten, daß falls Deutschland mit neuen Zöllen gegen das russische Getreide auftreten sollte, das Finanzministerium neue Absatzgebiete in den südeuropäischen Staaten, durch Abschluß spezieller Traktate zu eröffnen beabsichtigt.

Petersburg, 20. November. (Nordische Tel.-Ag.) „Hobocra“ melden, daß dem Reichsrath ein Projekt wegen Erhöhung der Geldstrafen für heimliche Uebersührung von Waaren über die weiltliche Grenze zur Begutachtung vorgelegt wurde.

Berlin, 21. November. Am heutigen Tage begeht die Kaiserin Friedrich, die in London am 21. November 1840 das Licht der Welt erblickte, ihren 50. Geburtstag. Zur Feier desselben findet im Marmorlaale des Potsdamer Stadtschlosses eine Galatafel von 450 Gedecken statt.

Berlin, 21. November. Wie die „Post-Blg.“ mittheilt, hat ein hiesiger Bürger in seinem Hause im Centrum der Stadt Herrn Dr. Levy eine Wohnung von 7 Zimmern mit einer den räumlichen Verhältnissen entsprechenden Ausstattung von 15 bis 20 Betten und dem erforderlichen Hausrath unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Ferner ist Herrn Professor Koch gegenüber dem Park von Schönholz auf Reinickendorfer Gebiet zum Bau eines Krankenhauses zur Heilung von Schwindkranken kosten- und schuldenfrei ein Grundstück von mehr als 9 Morgen angeboten worden.

Der Vorstand des Vereins junger Kaufleute von Berlin hat bereits in einer außerordentlichen Sitzung beschloffen, einen besonderen Ausschuß einzusetzen und die nothwendigen Mittel zu bewilligen, um lungenkranke Vereinsmitglieder nach dem Koch'schen Heilverfahren behandeln zu lassen.

Berlin, 21. November. In der letzten Sitzung der Medizinischen Gesellschaft theilte Prof. Birchow mit, daß Geh. Rath Koch zwar die Absicht habe, einen Vortrag in diesem Kreise zu halten, doch sei der Tag dafür noch nicht bestimmt. Wahrscheinlich werde Prof. Koch den Vortrag so lange hinausschieben, bis die Ziele, die er sich zunächst gestellt, erreicht seien.

Berlin, 20. November. Die Concessionen, die Deutschland Oesterreich gegenüber in der Zollangelegenheit zu machen beabsichtigt, betrifft namentlich das Getreide und Naphtha.

London, 20. November. Die finanzielle Lage der Firma Baring ist schlimmer als anfänglich angenommen. Einige Positionen der Activen erscheinen als fraglich.

New-York, 20. November. Im Charity Hospital wurde dieser Tage einem kleinen Knaben ein Stück eines Vorderbeins eines lebenden Hundes an Stelle eines fehlenden Knochens eingesetzt. Hund und Kind liegen bei einander. Wenn sich in etwa 10 Tagen das Bein des Thieres mit dem Knochen des Kindes vereinigt hat, werden die letzten Muskeln, welche Kind und Thier mit einander verbinden, durchschnitten werden.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Planer aus Reichenberg. — Birkner aus Zwickau. — Goblirsch aus Tachau. — Suchorowski aus Petersburg. — Platen aus Mülhausen. — Blumenfeld aus Moskau. — Mme. Balk aus Riga. — Hotel Victoria. Herren: Waldenberg, Bovenso und Witowski aus Warschau. — Altenberger aus Dzialosyn. — Hotel de Pologne. Herren: Krasucki, Grundmann, Lipszyc, Rottler und Kosmann aus Warschau. — Schäfer aus Myalowice. — Ginsberg aus Czestochau. — Mme. Zakrawska aus Podgibice.

Okowit-Preis.

Warschau, den 20. November 1890.
En gros pr. Weizen 251 — — — — 852^h) 2%
Detail-Preis v. „ 863 — — — — 866) 3% Aufschlag
78% mit Accise Kop. zu 91/2%

Courtabericht.

Berlin, den 21. November 1890.
100 Rubel 241 M. 60
Ultimo 241 M. 50
Warschau, den 21. November 1890
Berlin 41 M. 65
London 8 39
Paris 33 50
Wien 73 90

Insertate.

Gumperts' Töchter-Album,
1890, Band 36,
in schwarzem Calico Rs. 3.40,
in rothem „ „ 3.50,
in „ „ mit Goldschmuck „ 3.90,
Gumpert,
Serzblättchen's Zeitvertreib,
1890, Band 35,
in rothem Calico Rs. 2.70.
Vorrätig in
L. Fischer's Buch- u. Musikalien-Handl.
(3-1) Schreiber's Neubau.

Echte
Krimer-Weintrauben
aus den anerkannt besten Weinbergen.
Malaga-Trauben erster Sorte zu 25 Kop. das Pfund,
sowie verschiedene Früchte empfiehlt zu mäßigen Preisen die **Fruchthandlung**
von
Gebr. Binke,
Petrikauer Straße Nr. 55, Haus Dietrich, zwischen Herrn S. Konstadt und
G. Lorenz.

Theater Varieté.
Direction L. Sylvandier.
Sonnabend, den 22. November 1890:
Großes Tanzkränzchen. Internationale Vorstellung.
Quadrille des Clodoches, getanzt vom ganzen Personal. — Warschauer Parodie-
Ballet-Scene, getanzt von den Herren Zimmermann und Horst. — Mascotte-Duett,
gesungen von Mme Leonie und Herrn Zimmermann. — Ein fiesches Weiber-
bataillon, Marsch, gesungen vom Damen-Quartett. — „Rachelleben“, komisches
jüdisches Quartett, ausgeführt von den Damen Wallau, Demny-Macaroul u. d. Herren
Zimmermann und Horst.
Debut der Wiener Duettisten Gesch. Ceth u. Nina Ninon.
Sonntag, den 23. November u. die folgenden Tage: Große Vorstellung.
„Eine Stunde in Gräneberg“, kom. Scene von Holtei.
Anfang präcise 1/2 9 Uhr. Die Direction.

Lager von
optischen und chirurgischen Artikeln.
Reizzeugen, Tischen, Linealen, Dreiecken etc. (44)
Uebernehme auch die Einrichtung
electr. Sicherheits-Leitungen,
sowie von Telephonen.
Lager von
Wring-Maschinen
auf Abzahlung 50 Kop. per Woche.
A. Diering, Optiker,
Ecke der Petrikauer- und Zawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.



2 Reißwölfe in Eisengestellen;
6 Assortiments Krempeln
von 1140 und 1275 m./m. Arbeitsbreite, in kräftigen Eisengestellen, mit guten
Lagern und noch ausgezeichneten Stahlbrautkränzen;
4 Stück Wiede'sche Salfactors und 4 Stück Fopp'sche Salfactors
mit je 480 Spindeln und 45 bez. 47 m./m. Theilung, in bestem Zustande,
sind einzeln oder im ganzen durch eine Maschinenfabrik in Sachsen **billig**
zu verkaufen. Dieselbe übernimmt es auch, obige Maschinen für jede Be-
anspruchung passend einzurichten, z. B. bez. der Fadenzahl der Flortheiler oder
bez. Länge etc. der Salfactors; letztere können leicht und mit geringsten Kosten
auf jede andere Spindelzahl rechts und links vergrößert, das Abtreibzeug für jedes
Spulenmaß und Fadenzahl eingerichtet, soweit nöthig reparirt, auf Wunsch
sogar mit den neuesten Constructionsarten ausgestattet und durch ihre Monteure
unter Garantie in Gang gebracht werden. Gest. Anfragen vermittelt unter
„Maschinen“ die Exped. d. Bl.“ (3-1)

Die Verwaltung
des Vereins zur gegenseitigen Unterstützung der Handlungs-Commis
der Stadt Lodz
beehrt sich hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß am **Sonn-**
abend, den 17. (29.) November in Vogel's Concert-Saale ein
TANZ-ABEND
stattfinden wird.
Eintrittskarten werden täglich von 1/2 1—1/2 2 Uhr Nachm. und
von 9—10 Uhr Abends im Vereinslokale ausgefolgt.
Gäste können eingeführt werden.

Die Tabak-Niederlage
En-gros & En-detail
Clemens Willerth,
vormals Robert Fischer,
in Lodz, Nr. 786, Petrikauer-Straße Nr. 786,
empfiehlt in größter Auswahl:
Sehr gut gelagerte Cigarren der **In- u. Auslandes.** Inländische Tabake,
hervorragendsten Fabriken d. s. Cigarretten und Pa-
pieroßen, besonders den aus der Allerhöchst beschäftigten Tabak- und Cigarren-Fabrik der
Compagnie „LAFERME“ in St. Petersburg stammenden, als vorzüglich bekannten und
beliebten „Laferte“ für Papierroßen und Schybutts in Holzstücken à 1 Pf. Packung, der sich
durch einen eleganten Schnitt und angenehmen Geschmack auszeichnet und nur allein bei mir
zu haben ist, zum Preise von Rs. 2, 2.40, 3 und 4 per 1 Pf.
Ferner empfehle als Weihnachtsgeschenk hochfeine, überraschend schön und sehr
solid gearbeitete Bernsteine, Meerschäume, Weichsel-Eisigen und Pfeifen, für deren
Schtheit ich garantire. Hülsen aus best franz. Papier „Les derniers Cartouches“,
sowie auch andere, und Sappan-Watte feils in größter Auswahl vorrätig. Ferner hatte
Zündhölzer aus der renommirten Fabrik „VULKAN“ in Goldingen auf Lager.
Prompteste Bedienung, solide Preise. (2)

Das Damen-Mäntel- und Kleider-Magazin von
Sucher Lewkowicz,
Petrikauer-Strasse Nr. 267, im Hause des Herrn Czapliewski, über der
Conditorei des Herrn Wüsthube,
empfeht dem geehrten Publikum der Stadt Lodz und Umgegend sein reich assortirtes Lager
von **in- und ausländischen Corde- und Plüschmänteln, seidnenen und**
Plüsch-Mantelets, auch Plüsch-Jackets nach der neuesten Fagon zu sehr mäßigen
Preise. Auch werden Bestellungen von gelieferten Stoffen für **Pelze und Mäntel**
nach der neuesten Fagon ausgeführt und reelle Bedienung zugesichert.
Bestellungen werden aufs Sorgfältigste und Schnellste effectuirt.
Noch mache ich auf mein großes Lager von **Pelzgarnituren, Pelzfutter**
und **Pelzbesatz für Damenpelze** aufmerksam. (10-5)

Die Buchdruckerei
von
L. ZONER,
Dzieln- (Bahnstrasse) Nr. 13,
empfeht sich zur saubersten und billigsten Ausführung aller Arten von
Druckarbeiten als:
Cataloge, Broschüren, Plakate, Rechnungen, Adresskarten,
Verlobungs-Anzeigen, Anweisungsbücher, Briefbogen, Couverts etc.

Neuer Tanz-Cursus
für Erwachsene Anfänger beginnt am Sonntag,
den 23. d. M. um 8 Uhr Abends.
Die Turnstunden
für Kinder werden jeden Montag, Mittwoch und
Freitag um 5 Uhr Nachmittags abgehalten.
Sprechstunden täglich von 12—4 Uhr Nachmittags.
Dzieln-Strasse Nr. 516.
Adolf Lipinski,
Tanz- und Turnlehrer. (3-2)
Eine Wohnung,
möblirt oder unmöblirt, ist an einen oder
zwei Herren zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl. (6)

Lodzer Thalia-Theater.
Sonnabend, den 22. November 1890:
Classiker-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.
Zum 1. Male:
Don Carlos,
Infant von Spanien.
Trauerspiel in 5 Akten von Friedr.
v. Schiller.
Sonntag, den 23. November 1890:
Zum 1. Male:
Christliche Arbeit
Vollstück mit Gesang und Tanz in
4 Akten von Heinr. Willen.
Der Vorverkauf beginnt Vormittags
10 Uhr an der Theaterkasse.
Deffnung der Abendkasse um 6 Uhr.
Anfang präcise 8 Uhr.

Vulkan
anerkannt beste Zündhölzer
Alleiniger
En-gros-
Verkauf f. Lodz
und Umgegend
in der
Tabak-Niederlage v.
Clemens Willerth
786, Petrikauerstr. 786.
En detail zu haben in
allen Läden.

Lodzer Victoria-Theater.
Sonnabend, den 21. November 1890:
Treff-Dame.
Komödie in 4 Akten v. R. Zalewski.
Restaurant L. Nick,
Zawadzka-Straße Nr. 440.
Heute Sonnabend:
SCHWEIN-
SCHLACHTEN.
Vormittags Weißfleisch,
Abends Wurstabendbrot,
wozu ergebenst einladet **Louis Nick.**

Manufakturpapier
ist abzugeben.
Näheres in der Exped. d. Bl.
Junge Personen,
welche geneigt sind, im Thalia-Theater als
Statisten der Statistinnen mitzuwirken,
eventuell sich für den Theaterberuf vorzu-
bereiten, belieben sich zu melden in der
Kanzlei des Thalia-Theaters.

Weber-Meister,
mosaischer Confession, der auf Rammgarn-
Waare gut eingerichtet ist,
wird **br. sofort gesucht.**
Adresse in der Exped. d. Bl.
Die
„Jüdische Presse“
(Herausgeber Dr. Hirsch Hildesheimer
in Berlin),
nebst den drei Gratisbeilagen
„Sabbat-Stunden“,
„Israelitische Monatschrift“,
„Israelitischer Lehrer und Cantor“,
welche wöchentlich in einer Stärke von 2 1/2
bis 3 Bogen erscheint und als die ange-
sehenste jüdische Familienzeitung
zu betrachten ist.
Man abonniert in Lodz und Umgegend
bei Herrn E. L. Hiller, für **Rbl. 1.50**
vierteljährlich.
Im Auftrage der Redaction:
J. Lewinsohn.

Zu vermieten
eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmer,
Küche und sämtliche Bequemlichkeiten
auf der Petrikauerstraße, 1. Etage.
Näheres zu erfahren im Hause **A. Prusak,**
1. Etage. (3-2)
Patent- und
Technisches Bureau (39)
C. v. Ossowski, Ingenieur,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 108, I.
besorgt Patente aller Länder und
ertheilt Auskunft in sämtlichen
techn. und commerc. Angelegenh.